

DER RÖMISCHE VICUS IN DALHEIM

Jean Krier

In Zusammenarbeit mit :

Commune de Dalheim
Archéoparc Dalheim
Ricciacus Frënn Duelem



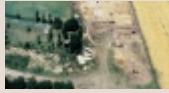
Centre national de recherche
archéologique
241, rue de Luxembourg
L-8077 Bertrange
www.cnra.lu

ISBN 978-99987-905-0-6



CNRA

Inhaltsverzeichnis



Der römische Vicus in Dalheim

2



Ricciacum - Dalheim an der „Agrippa-Straße“

6



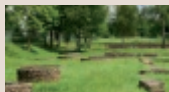
Zeittafel

10



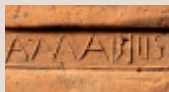
Die frühkaiserzeitliche Straßenstation

12



Die Blütezeit der römischen Ansiedlung in Dalheim

16



Handel und Gewerbe

20



Das gallo-römische Theater

24



Die öffentliche Bäderanlage des Vicus

28



Götter und Kulte

32



Gräber und Bestattungssitten

36



Die Veränderungen der Spätantike

40

Literatur

44

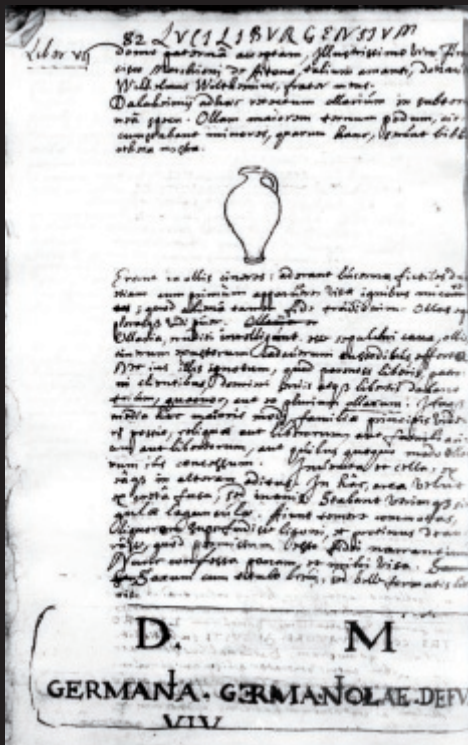


Luftbild des Pétzel-Plateaus
im Juli 1979

Der römische Vicus in Dalheim

Bronzebalsamarium, gefunden
um 1920 auf „Pétzel“





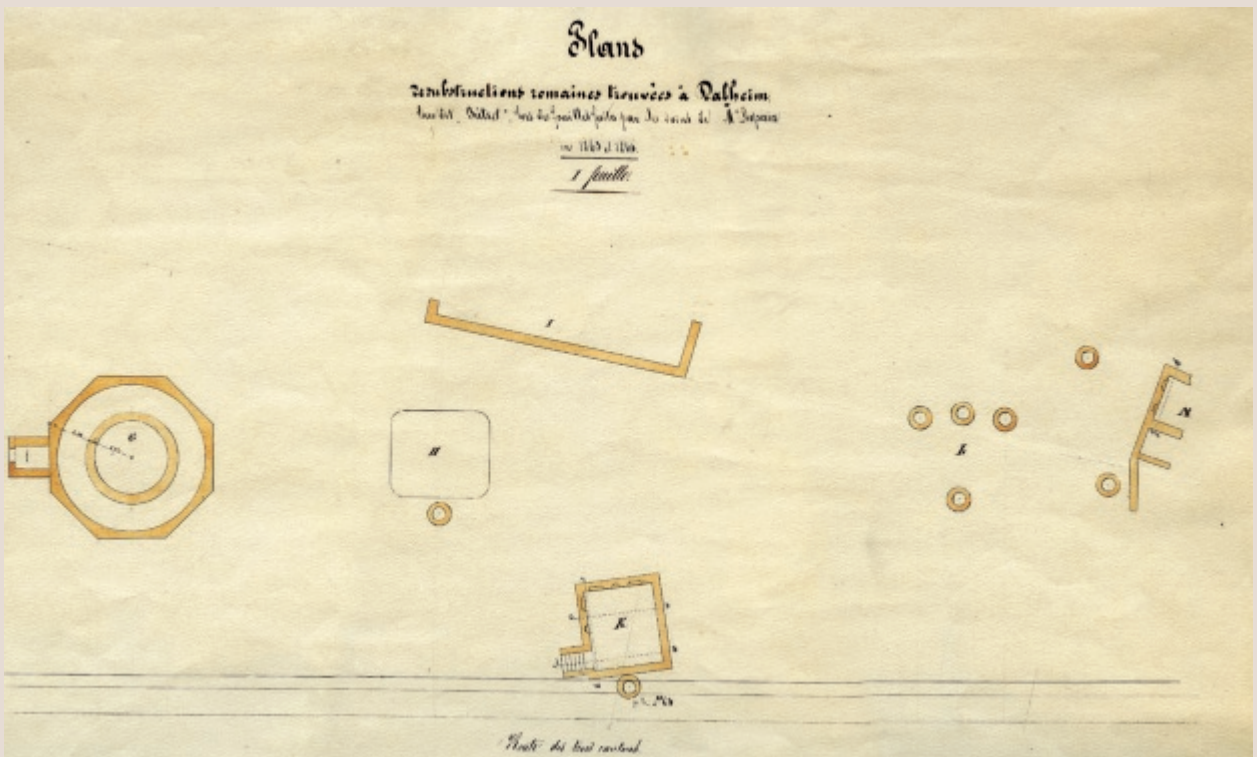
Dalheim in den *Luciliburgensia Romana*
von Alexander Wiltheim (1604-1684)



Tafel aus dem Grabungsbericht von 1851 in
den *Publications de la Section Historique*

Auf dem höchsten Punkt einer nach Südwesten hin sanft abfallenden Hochebene des Luxemburger Sandsteingebietes erstreckt sich südlich von Dalheim in der Flur „Pétzel“ die Trümmerstätte einer römischen Landstadt („*Vicus*“), deren wissenschaftliche Erforschung bereits mit den Arbeiten des gelehrten Jesuitenpaters Alexander Wiltheim (1604-1684) einsetzt. Die inmitten fruchtbaren Ackerlandes gelegene Ansiedlung zog seit dem 17. Jahrhundert durch Aufsehen erregende Funde, so z.B. im Juni 1842 ein Schatzfund von 24000 Münzen aus konstantinischer Zeit, immer wieder das Interesse der Altertumsliebhaber auf sich.

Erste großflächige Ausgrabungen wurden auf Anregung der damaligen Archäologischen Gesellschaft in Luxemburg bei Straßenbauarbeiten in der Mitte des 19. Jahrhunderts durchgeführt und zwischen 1851 und 1855 in drei ausführlichen Berichten publiziert. Die bedeutsamen Ergebnisse dieser ersten offiziellen Ausgrabungen regten in der Folgezeit zahlreiche Privatleute, unter ihnen der Dalheimer Notarschreiber E. Dupaix, zu unsachgemäßen Schatzgräbereien an. Das auf diese Art zutage geförderte, zum Teil ins Ausland verstreute, umfangreiche Fundmaterial erlaubte es zwar, einen gewissen Einblick in die Geschichte der römischen Stadt bei Dalheim zu gewinnen, viele archäologisch wie historisch relevante Fragestellungen blieben aber ungeklärt.



Plan der Ausgrabungen von Ernest Dupaix
im Tempelbezirk (1863/64)

Eine neue Phase in der Erforschung des römischen Vicus von Dalheim trat erst 1976 ein, als einerseits die Luftbildarchäologie einen großen Teil des Gesamtplans der Ansiedlung erschloss und andererseits der Luxemburger Staat mit dem Ankauf von Grund und Boden in der Flur „Pétzel“ die Voraussetzungen für systematische und großflächige Ausgrabungen schuf. So konnte das Luxemburger Museum zwischen 1977 und 1986 ein privates Wohnviertel, das an die Hauptstraße der Siedlung grenzt, vollständig untersuchen. Parallel zu diesen Ausgrabungsarbeiten wurde der Gesamtplan des Vicus im Sommer 1979 durch neue Luftbilder vervollständigt. Auch konnte 1982 in Dalheim selbst („Hossegronn“) ein Teilstück einer regelrechten Gräberstraße des Vicus ausgegraben werden.

Luftbild des Tempelbezirks
im Juli 1979





Geomagnetische Prospektionen
im Herbst 2007

In nur 70 m Entfernung von diesen Gräbern kam es dann 1985, im felsigen Steilhang zwischen dem Plateau „Pétzel“ und dem Dorf im Tal, zur Entdeckung eines teilweise noch sehr gut erhaltenen gallo-römischen Theaters. Nach dem Ankauf des Geländes im Jahr 1998, konnte das Theater in den Jahren 1999 bis 2003 und 2007/2008 vollständig freigelegt werden. Von 1986 bis 1998 wurden die archäologischen Untersuchungen im Tempelbezirk des Dalheimer Vicus mit der Ausgrabung zweier außergewöhnlich großer Kultbauten fortgesetzt. Bei Notgrabungen in Dalheim selbst wurde 2003/2004 und 2008/2009 ein Teilbereich der Thermenanlage des Vicus untersucht.

Auf der Grundlage der seit 1977 gewonnenen Erkenntnisse sowie diverser geophysikalischer Messungen in den Jahren 1995, 2006, 2007 und 2010 ist es heute möglich, ein recht detailliertes Bild von der Ausdehnung, dem Aufbau und der Geschichte des römischen Vicus in Dalheim zu zeichnen.



Die römische Fernstraße Metz-Trier
im Wald 'Buchholz' nördlich
von Dalheim

Ricciacum - Dalheim an der „Agrippa-Straße“



Meilenstein des Kaisers Philippus Arabs
aus der Zeit um 245 n. Chr.



Luftbild, auf dem man deutlich den Verlauf der Römerstraße südlich von Dalheim erkennt



Die Lage des römischen Vicus von Dalheim im Kontext des antiken Straßensystems

Das Areal des römischen Vicus von Dalheim liegt etwa zehn Kilometer nördlich der Grenze zwischen den Territorien der Stammesgemeinden der Treverer und der Mediomatriker. Die Ansiedlung, die etwa auf halbem Weg zwischen den Hauptorten dieser beiden gallischen Volksstämme (*Augusta Treverorum*-Trier und *Divodurum Mediomatricorum*-Metz) gegründet wurde, überragt sozusagen einen nahezu gradlinigen, 23 Kilometer langen Abschnitt der so genannten Agrippa-Straße auf der linken Moselseite. Es liegt nahe anzunehmen, dass dieser Streckenabschnitt auch von Dalheim aus geplant wurde.

Die bedeutende römische Fernstraße vom Mittelmeer zum Rhein über Arles, Orange, Vienne, Lyon, Chalon-sur-Saône, Dijon, Langres, Toul, Metz, Trier nach Mainz und Köln, deren Planung und Erbauung auf den engsten Mitarbeiter des Kaisers Augustus, M. Vipsanius Agrippa zurückgeht und die nach ihm benannt wurde ('Via Agrippa'), stellte während mehr als vier Jahrhunderten die Hauptlebensader des



Ausschnitt aus der *Tabula Peutingeriana* mit der Straßenstation „Ricciaco“ zwischen Metz und Trier



Bleitesserae mit dem Namen der antiken Ansiedlung von Dalheim



Die „Agrippa-Straße“ (Kiem)
östlich von Oettingen



Meilenstein des Kaisers Hadrian
aus dem Jahr 121 n. Chr.

römischen Dalheim dar. Die in der Nähe von Dalheim gefundenen Meilensteine legen Zeugnis ab von der großen Bedeutung dieses überregionalen Verkehrswegs.

Sieben in Dalheim entdeckte Bleitesserae mit den Inschriften „RICCIAC“ bzw. „RICC“, der Flurname „Ritzig / Rätzeg“, der unmittelbar westlich an das Siedlungsareal des Vicus angrenzt, sowie eine erst 2008 in den Thermen gefundene Steininschrift liefern den Beweis für die Identifizierung der Dalheimer Ansiedlung mit der Straßenstation „RICCIACO“, welche auf der so genannten „*Tabula Peutingeriana*“, der mittelalterlichen Kopie einer spätrömischen Straßenkarte zwischen Metz und Trier, verzeichnet ist.

Zeittafel



Denar des Kaiser
Augustus
(27 v. – 14 n. Chr.)



Denar des Kaisers
Vespasian
(69 – 79 n. Chr.)

**2. Hälfte 4. Jh. –
1. Jh. v.Chr.**

Keltische Besiedlung des Plateau „Pétzel“ in Dalheim

58-50 v.Chr.

Eroberung Galliens (bis zum Rhein) durch Julius Caesar; Unterwerfung des keltischen Stammes der Treverer

**2. Hälfte 1. Jh. v.Chr.
(30/29 v.Chr. ?)**

Ende der Keltensiedlung

Um 17 v.Chr.

Erbaung der römischen Fernstraße Lyon-Metz-Trier-Rhein unter Kaiser Augustus im Rahmen eines umfassenden Straßenbauprogramms des M. Vipsanius Agrippa; Gründung der römischen Ansiedlung „op Pétzel“ als Raststation und Etappenort an der Römerstraße

**Ende 1. Jh. v.Chr. –
70 n. Chr.**

Holzbauphase der Ansiedlung

70/71 n. Chr.

Ende der Holzbauphase; Neuaufteilung des Siedlungsareals der Ortschaft („Vicus“); Beginn der eigentlichen Steinbauphase

**Ende 1. Jh. n. Chr. –
Mitte 3. Jh. n. Chr.**

Blütezeit des Vicus, Ausdehnung auf eine bebaute Fläche von rund 35 ha; Errichtung der Großbauten der Ansiedlung (Tempel, Theater, Thermen)

2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

Germaneneinfälle nach Gallien; der Dalheimer Vicus wird mehrfach geplündert und gebrandschatzt, besonders um 275-276 n. Chr.; endgültige Aufgabe der öffentlichen Gebäude



**Denar des Kaisers
Hadrian
(117 – 138 n. Chr.)**



**Follis des Kaisers
Konstantin I.
(306 – 337 n. Chr.)**

**Ende 3. Jh. – 1. Hälfte
4. Jh. n. Chr.**

Wiederinstandsetzung eines Teils des Vicus; Ansiedlung von Germanen in Dalheim; Errichtung eines militärisch gesicherten Straßenpostens („Burgus“)

Um 353/355 n. Chr.

Germaneneinfälle über die Rheingrenze; erneute Zerstörung des Vicus

2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

Erneutes Wiederaufleben des Vicus verbunden mit einer weiteren Reduzierung des besiedelten Areals

nach 407 n. Chr.

Beginn der Völkerwanderung; endgültige Zerstörung des römischen Vicus

6./7. Jh. n. Chr.

Gründung der fränkischen Siedlung Dalheim im Tal

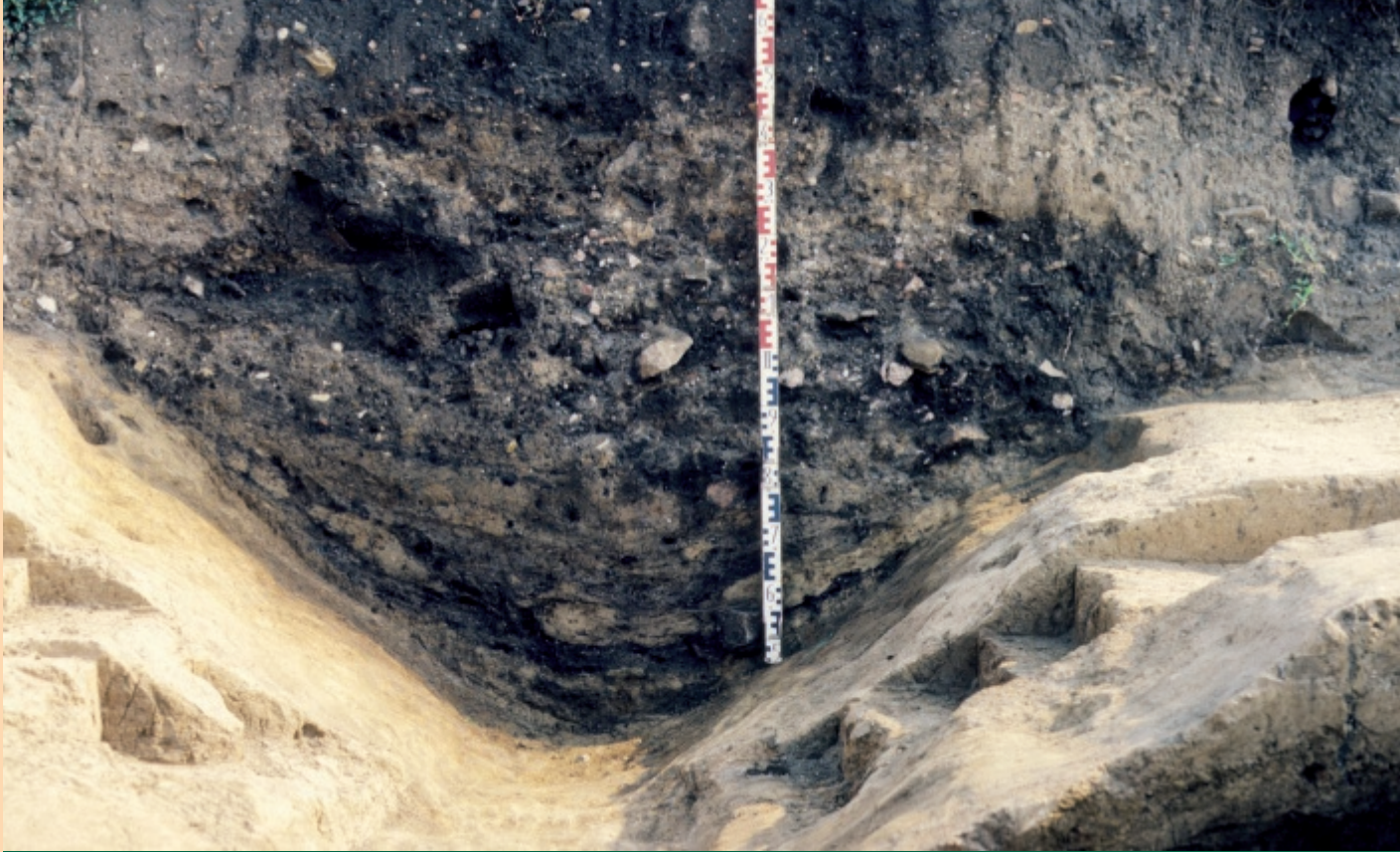


Steinkeller eines Hauses
aus augusteischer Zeit

Die frühkaiserzeitliche Straßenstation



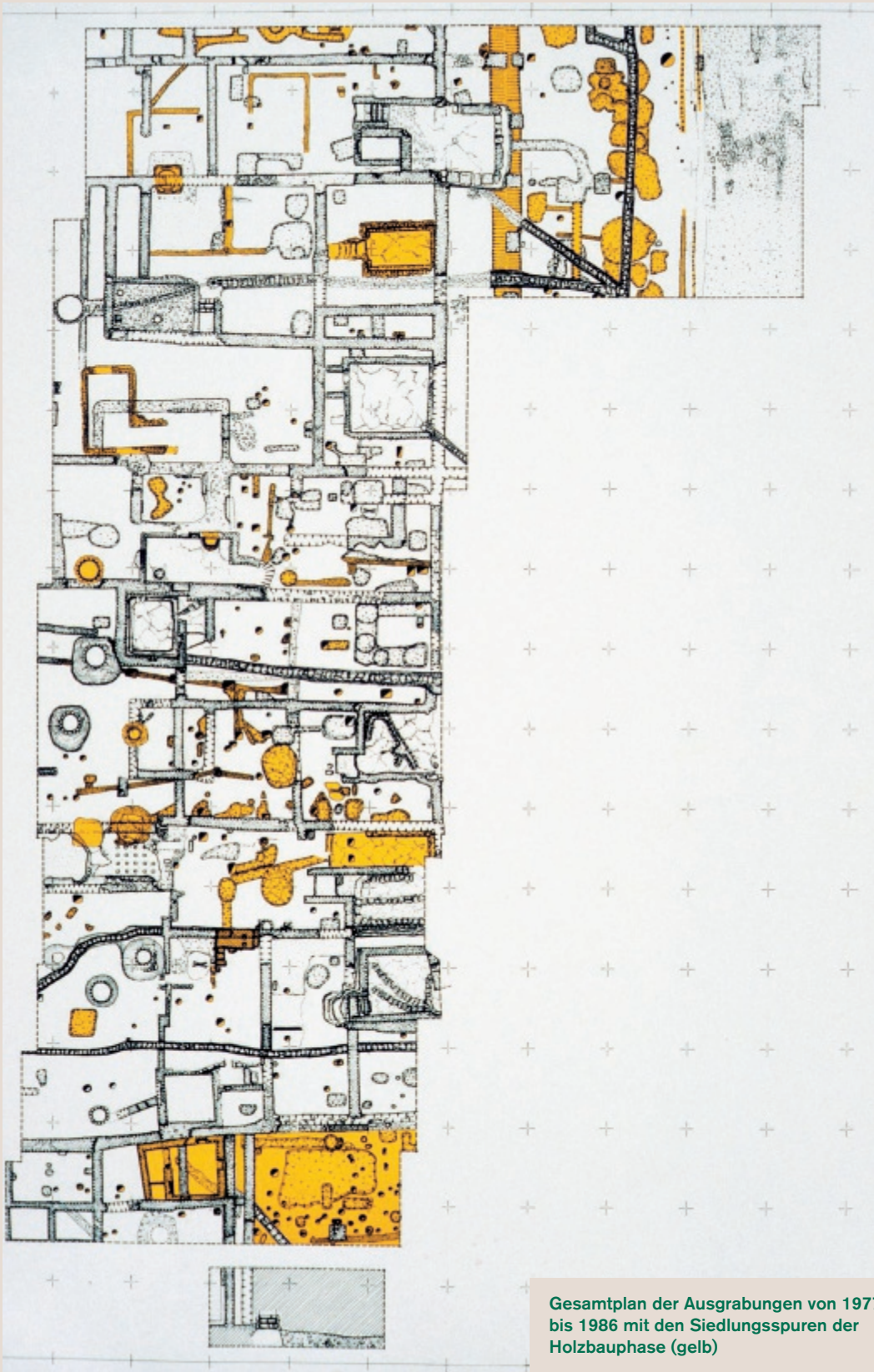
Auswahl von frühkaiserzeitlichen
Öllampen aus den Ausgrabungen
von 1977 bis 1986



Profil des Spitzgrabens, der
in 10 m Entfernung parallel
zur Hauptstraße verläuft

Trotz verschiedener Hinweise auf eine latènezeitliche Vorgängersiedlung, u.a. Schmuckstücke und über 130 keltische Münzen, handelt es sich beim Dalheimer Vicus um eine römische Neugründung aus augusteischer Zeit. Die Entstehung der Ansiedlung muss in engem Zusammenhang mit der Planung und der Erbauung der römischen Fernstraße Lyon-Metz-Trier-Rhein um 17 v. Chr. gesehen werden. Seine Funktion als Etappenort („*mansio-mutatio*“) bestimmte bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. hinein das Gesicht des Ortes.

Die großflächigen Ausgrabungen von 1977 bis 1986 im Zentrum des Vicus und am Rande der Hauptstraße haben gezeigt, dass, trotz massiver späterer Eingriffe, die Überreste aus der Frühphase der römischen Ansiedlung noch recht gut erhalten sind. So konnte nachgewiesen werden, dass die Hauptstraße in der Anfangsphase nur 5,50 m breit war und der Straßendamm seitlich von einem 0,80 m breiten hölzernen Abwasserkanal, einem 10 m breiten, unbebauten Streifen und schließlich einem 1,80 m breiten, 'V'-förmigen Spitzgraben begrenzt wurde. Die eigentliche Bebauung setzte offenbar erst in rund 13 m Entfernung von der Straße an.



Gesamtplan der Ausgrabungen von 1977
bis 1986 mit den Siedlungsspuren der
Holzbauphase (gelb)



Auswahl von 'arretinischer' Terra Sigillata
aus den Ausgrabungen von 1977 bis 1986



Militärische Fundstücke aus
julisch-claudischer Zeit

Die Auswertung des überaus reichen archäologischen Fundmaterials aus der Frühphase, besonders der Keramik, der Fibeln und der Münzen, zeigt deutlich, dass die Ansiedlung von Dalheim zeitgleich mit den frühesten römischen Militärlagern am Rhein, wie Dangstetten oder Oberaden, entstanden ist. Verschiedene Fundstücke haben eindeutig militärischen Charakter. Graffiti auf Keramikgefäßen liefern uns italische und einheimische Namen und bezeugen somit für die Frühzeit eine gemischte Bevölkerungsstruktur.

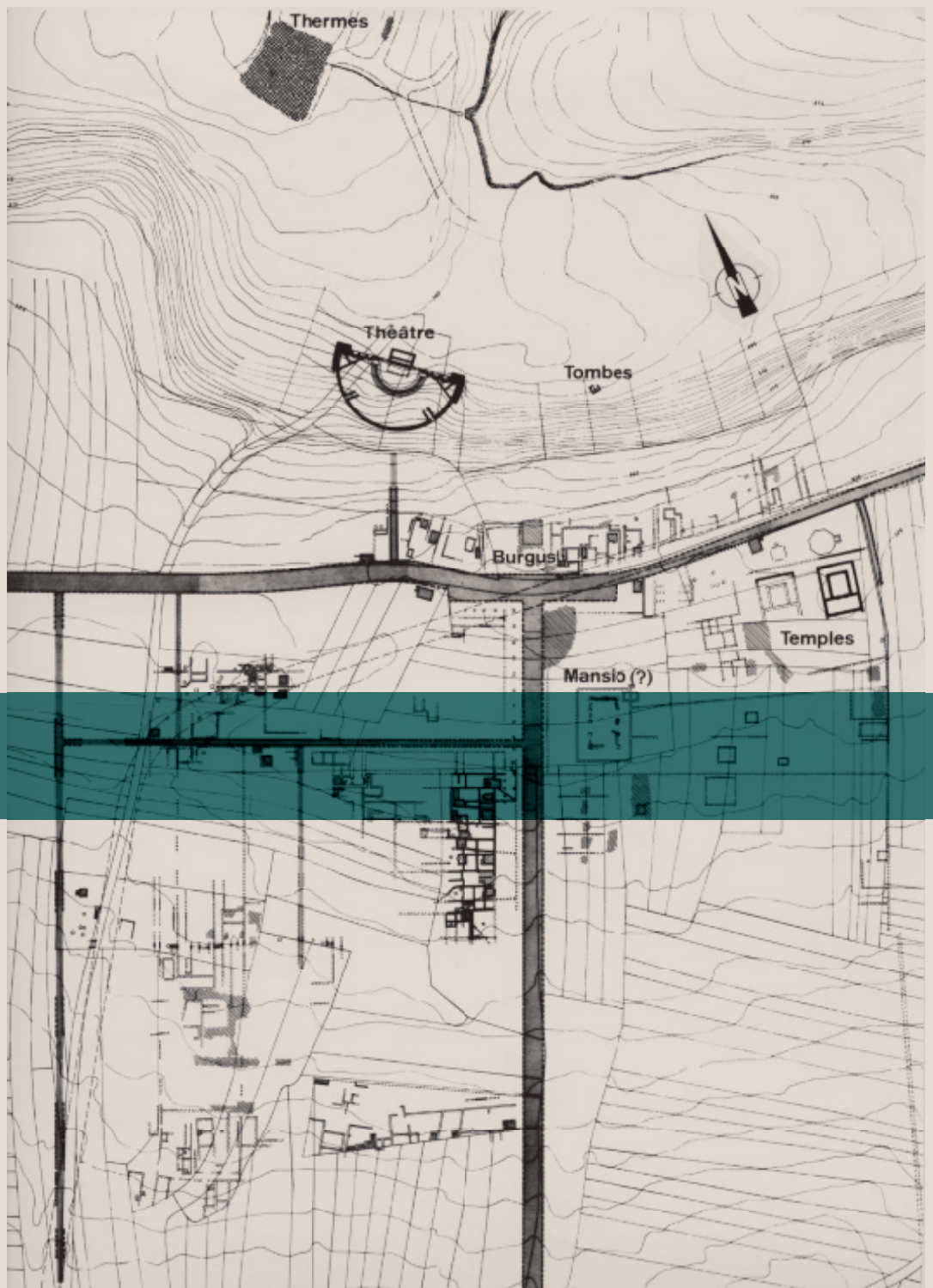
Durch seine Lage an einer römischen Fernstraße, die zunächst hauptsächlich angelegt worden war, um die rasche Verlegung römischer Truppenverbände in die Militärlager am Rhein und deren Versorgung zu garantieren, könnte Dalheim um 15 v. Chr. den Titelberg als logistische Basis im Treverergebiet abgelöst haben. Seine Funktion als Etappenort an einer der wichtigsten Verkehrsadern des römischen Gallien sicherte Dalheim während der ganzen Epoche von Augustus bis Nero eine erste Phase des Wohlstands.



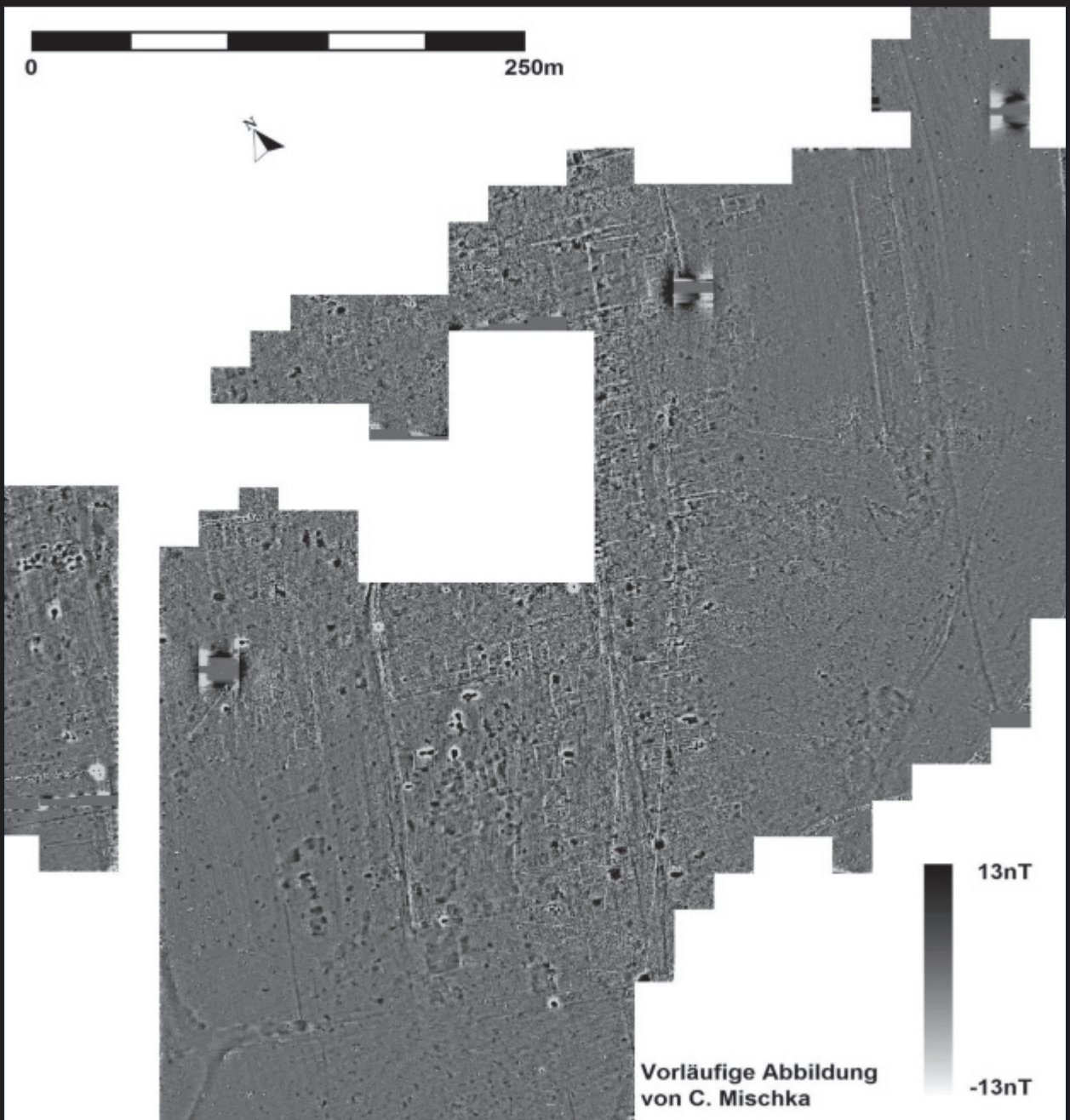
Teilansicht des zwischen 1977
und 1986 ausgegrabenen privaten
Wohnviertels der Ansiedlung

Die Blütezeit der römischen Ansiedlung in Dalheim

Die erste Blütezeit des Dalheimer Vicus endete in den Wirren des großen Aufstandes der Bataver und Treverer in den Jahren 69 und 70 n. Chr. Unter Kaiser Vespasian (69-79 n. Chr.), unmittelbar nach der Niederwerfung der Aufstandsbewegung durch Petilius Cerealis, begann für die Dalheimer Ansiedlung eine neue Phase, die innerhalb weniger Jahrzehnte aus dem Ort eine der bedeutendsten römischen Landstädte des nordgallischen Raumes machen sollte.



Vorläufiger Gesamtplan des
römischen Vicus von Dalheim



Gesamtplan der geomagnetischen Prospektionen
von 2007 auf „Pätz“

Zwei, in der Mitte des
19. Jahrhunderts gefundene
Eckblöcke von Konsolengesimsen





Luftbild vom Sommer 1979 mit dem großen öffentlichen Gebäude (37,50 x 27,30 m) östlich der Hauptstraße

Im Rahmen einer ohne Zweifel von „auswärts“ gesteuerten Maßnahme wurde das gesamte Areal der Holzbausiedlung aus julisch-claudischer Zeit im Jahre 70, spätestens jedoch 71 n. Chr. einplaniert und vollkommen neu aufgeteilt. Die Hauptstraße der Siedlung wurde von 5,50 m auf 10-12 m verbreitert. Die Holzbauten der Frühphase machten genau parzellierten Steinbauten mit neuen Kellern und neuen Brunnen Platz. Eine mächtige, 5 m breite Portikus (Laubengang) wurde zur Hauptstraße hin errichtet. Die Neuaufteilung der Siedlungsfläche, verbunden mit einem regelrechten Bauboom, gab dem Dalheimer Vicus in kürzester Zeit das Aussehen einer mediterranen Stadt, mit diversen Straßenzügen, privaten und öffentlichen Gebäuden, einem ausgedehnten Tempelbezirk mit mehreren Kultbauten, einem Marktplatz, Herbergen, Läden, Werkstätten von kleineren Handwerkern und größeren Manufakturen.

Es ist anzunehmen, dass sowohl das Theater als auch die anderen öffentlichen und religiösen

Gebäude der Ansiedlung (Thermen, Tempel) im Rahmen eines groß angelegten, gemeinsamen Bauprogramms errichtet wurden. Demnach muss davon ausgegangen werden, dass alle die erwähnten Baumaßnahmen einhergingen mit einer neuen, zentralörtlichen Funktion, welche der Dalheimer Ansiedlung, über ihre Rolle als Straßenstation an der wichtigen Verkehrsader vom Mittelmeer zum Rhein hinaus, von der römischen Verwaltung zugewiesen worden war. Man wird am ehesten annehmen müssen, dass der Vicus für zwei Jahrhunderte den Hauptort eines „Pagus“ im Südwesten der Civitas Treverorum bildete. Die Stadt war also nicht nur das wirtschaftliche Zentrum, sondern darüber hinaus auch der administrative, kulturelle und religiöse Mittelpunkt einer ganzen Region.

Am Ende des 2. und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts umfasste der Vicus von Dalheim eine Gesamtfläche von über 35 Hektar mit einer Bevölkerung von 1500 bis 2000 Einwohnern.



Produktionsstempel auf
importierten Amphoren aus
dem Mittelmeerraum

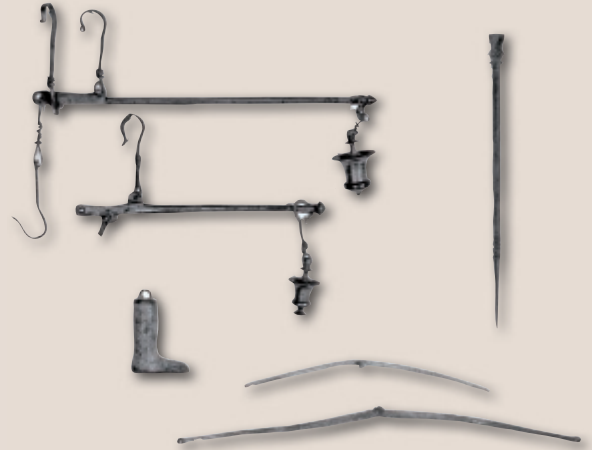
Handel und Gewerbe



In Dalheim produzierter Griff
eines Klappmessers



Auswahl von Handwerksgerät des
Maurers und des Zimmermanns



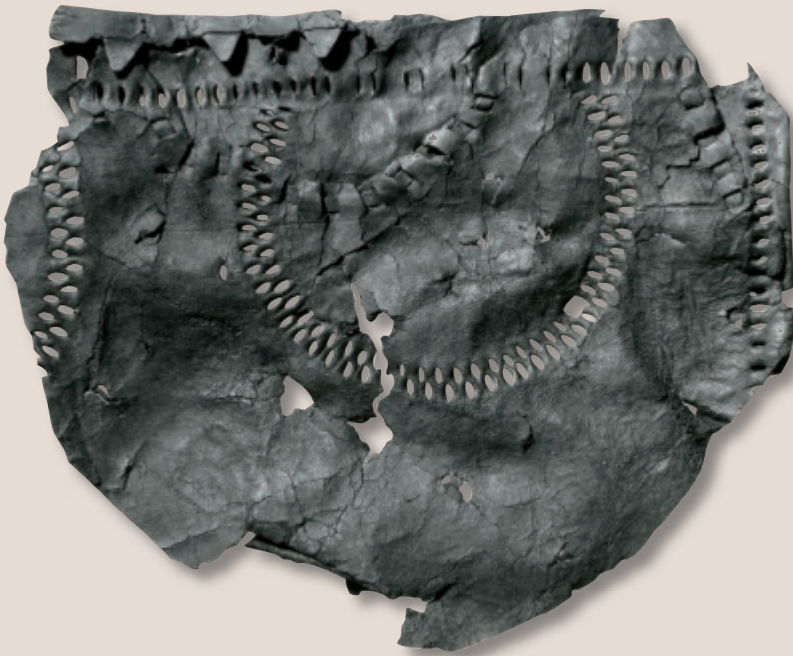
Waagen und Gewichte für
den Kleinhandel

Auf Grund seiner primären Funktion als Straßenstation an einem wichtigen überregionalen Verkehrsweg setzte sich die Bevölkerung des Dalheimer Vicus in erster Linie aus Gewerbebetreibenden zusammen. So konnte zwischen 1977 und 1986, in zehn Grabungskampagnen, ein typisches privates Viertel im Zentrum der Ansiedlung und in unmittelbarer Nachbarschaft zur Hauptstraße untersucht werden, von der Straße nur durch einen überdachten Laubengang („Portikus“) getrennt.

In Gaststätten und Herbergen wurde für das leibliche Wohl der Durchreisenden gesorgt, während verschiedene spezialisierte Handwerker (Schmiede, Wagner, Riemenschneider) für ihre materielle Ausstattung sorgten. Fahrende Kaufleute boten aus anderen Gegenden des Reiches, besonders aus dem Mittelmeerraum importierte Waren (Luxusgüter und Nahrungsmittel) zum Verkauf an und vervollständigten somit das lokale Angebot. Die zahlreichen Landgüter der Umgebung (Villen) garantierten die ständige Versorgung mit Fleisch und landwirtschaftlichen Produkten aller Art.



Stempel einer Ziegelei aus
der Umgebung von Dalheim



**Ledertasche mit
Durchbruchsarbeiten**



**Bronzemünze der Kaiserin
Faustina Minor (161 n. Chr.)**

Tausende von Münzen, zahlreiche, sehr verschiedene Werkzeuge und Handwerksgeräte sowie unzählige andere Utensilien zeugen von der ungeheuren wirtschaftlichen Blüte der Dalheimer Ansiedlung in der Zeit vom Ende des 1. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts. Dieser ökonomische Aufschwung erklärt auch die gewaltigen Baumaßnahmen, die in den 30^{er} und 40^{er} Jahren des zweiten Jahrhunderts erfolgten. So wurden im Tempelbezirk, auf der höchsten Stelle der Ansiedlung, zwei nebeneinander liegende, ungewöhnlich große Kultbauten errichtet, die mit ihrer eindrucksvollen Silhouette nicht nur das Aussehen der Ortschaft, sondern die gesamte Umgebung prägten.

Das reiche Fundmaterial aus den letzten 150 Jahren verdeutlicht die ganze Spannweite der handwerklichen Aktivitäten in Dalheim. So sind das Weben, das Spinnen und das Textilgewerbe im Allgemeinen sowie die Verarbeitung von Leder, Eisen und Knochen gut dokumentiert. Die Werkstätten von erfahrenen Bronzehandwerkern schufen Schmuckstücke, Statuetten und verschiedene andere Utensilien des täglichen Gebrauchs (u.a. Griffe von Klappmessern und Spateln). Die verschiedenen Berufsgruppen des florierenden Bauhandwerks (Steinmetz, Maurer, Schreiner, Zimmermann) sind ebenfalls gut vertreten. Die Ausgrabungen von 1850 sowie die geomagnetischen Prospektionen von 2007 haben gezeigt, dass es in Dalheim mindestens zwei verschiedene Töpfereizentren gab. Die Existenz der einen oder anderen privaten Ziegelei in der direkten Nachbarschaft ist ebenfalls wahrscheinlich.



↓ Metall- und Knochenverarbeitung

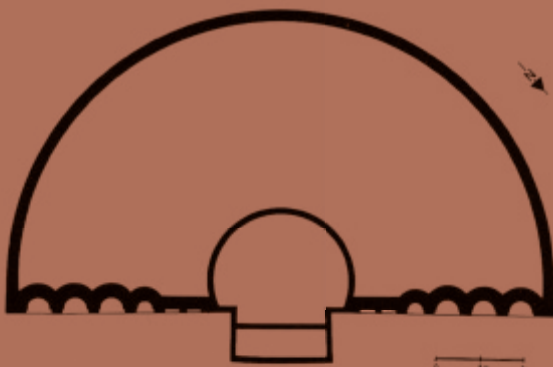
↑ Textil- und Lederverarbeitung



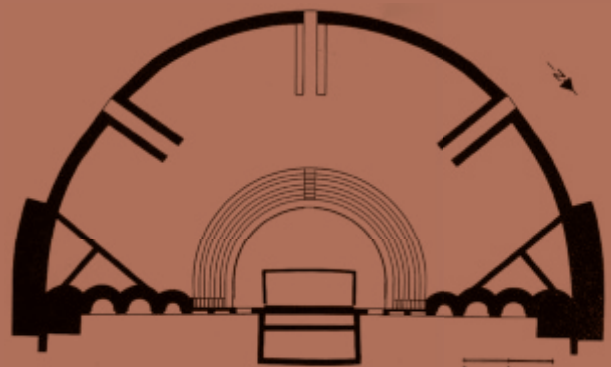


Die Bühne, die Orchestra und
die unteren Sitzreihen der Cavea

Das gallo-römische Theater



Phase I



Phase II

Die zwei Hauptbauphasen
des Theaters



Die Entdeckung des Theaters
im Juli 1985

Im Jahre 1985 kam es bei Bauarbeiten im „Hossegronn“ zu jener Entdeckung, die deutlicher als alle anderen bis dahin ergrabenen Befunde die besondere Bedeutung des Dalheimer Vicus zeigte: Im felsigen Steilhang („Fielsgaart“) zwischen dem Plateau „Pétzel“ und dem Dorf im Tal konnte im Verlauf einer dreimonatigen Grabungskampagne auf privatem Terrain der Grundriss eines zum Teil noch sehr gut erhaltenen gallo-römischen Theaters geklärt werden. Nach dem Ankauf des größten Teils des Geländes durch den Staat bzw. die Dalheimer Gemeinde konnte das Theatergebäude zwischen 1999 und 2003 vollständig freigelegt werden. Ergänzende archäologische Untersuchungen wurden 2007/2008 durchgeführt.

So wie dies bereits die Ausgrabung von 1985 verdeutlicht hatte, weist das Theatergebäude, das dem so genannten gallo-römischen Bautypus entspricht, zwei Hauptbauphasen auf. Das erste Theater wurde bereits im ersten Viertel des 2. Jahrhunderts errichtet. Von der Konzeption und der Bautechnik her stellt das Gebäude von 62,50 m Durchmesser ein Meisterwerk ersten Ranges dar.



**Gesamtplan des Theaters
mit dem derzeitigen
topographischen Umfeld**

Der ungeheuere wirtschaftliche Aufschwung, den der Vicus in den 30^{er} und 40^{er} Jahren des 2. Jahrhunderts erlebte, aber ganz offensichtlich auch statische Probleme des ersten Gebäudes führten dazu, dass das Theater vollständig umgebaut und die Außenmauern zum Teil sogar neu errichtet wurden. Bei diesen Baumaßnahmen, welche auch zu einer massiven Verstärkung der äußeren Ecken der Fassade führten, wurde das Theatergebäude komplett mit Sitzbänken aus Stein ausgestattet, um nunmehr über 3500 Besuchern Platz zu bieten.

Um die Mitte des 3. Jahrhunderts verlor das große öffentliche Versammlungsgebäude des Vicus seine ursprüngliche Funktion und sein direktes Umfeld wurde teilweise zur Entsorgung von Abfall genutzt. Die Ausgrabungen von 2007/2008 lieferten dann aber auch offensichtliche Spuren der Germaneneinfälle der 275/276 Jahre.

Bei den Wiederaufbauarbeiten des Vicus nach den verheerenden Zerstörungen des 3. Jahrhunderts wurde die Ruine des Theatergebäudes als Steinbruch genutzt. Zu Beginn des 4. Jahrhunderts, wohl unter Konstantin dem Grossen, wurden über 360 Steinblöcke der oberen Sitzreihen des Theaters in den Fundamenten eines kleinen, am Rande des Plateaus errichteten militärischen Straßenpostens („Burgus“) wieder verwendet.



↑ Grabungsschnitt
aus dem Jahr 2007

↓ Die Westecke des Gebäudes
nach der Restaurierung





Grabungsbild vom August 2008 mit dem Wasserbecken des Kaltbades

Die öffentliche Bäderanlage des Vicus



Kalksteinaltar für die Dea Fortuna mit Erwähnung der Bewohner des Dalheimer Vicus



Situationsplan der Thermenanlage im Innern des heutigen Dorfes Dalheim

Schon bei Bauarbeiten in den Jahren 1962 und 1978 fanden sich in der ‚Hossegasse‘ Hinweise auf gut erhaltenes römisches Mauerwerk. 2003/2004 konnten dann im Innenhof des ehemaligen Café Simon mehrere Räume aus römischer Zeit angeschnitten werden, die nach dem Ankauf des Besitztums durch die Gemeinde Dalheim und nach dem Abriss mehrerer Dependenzen von Juli 2008 bis Dezember 2009 weiter ausgegraben wurden. Unter modernen und mittelalterlichen Gebäudestrukturen fanden sich insgesamt acht Räume des römischen Thermenkomplexes sowie ein Teil des von einem Säulengang umgebenen Außenbereiches der Anlage mit dem Ansatz der angrenzenden Bebauung im Osten.



Ein Sandsteinblock aus dem Fundament eines Porticuspfeilers



Fingerringe und Gemme, die von Besuchern der öffentlichen Badeanlage verloren wurden



Zwei Bronzesonden bzw. -spatel für die Körperpflege

Den südlichen Teil der Grabungsfläche nimmt die „*palaestra*“ (der für Sport und Spiel genutzte Außenbereich der Thermen) ein, die sich auch über die Grabungsgrenze hinaus erstreckt. Im Osten (zur ‚J.-P.-Hentzen-Strooss‘ hin) konnte eine Reihe von neun Pfeilerfundamenten der „*porticus*“ ausgemacht werden, die zu einem überdachten Laubengang gehörten. Die Badebecken der Thermen befanden sich im Nordwesten der Grabungsfläche und setzen sich im Bereich der Straßenkreuzung ‚Kettengaass / Hossegaass‘ fort. Hier konnte das „*frigidarium*“, das Kaltbad mit Badebecken aus zwei

Umbauphasen untersucht werden sowie ein kleiner Ausschnitt eines Raumes mit Fußbodenheizung, bei dem es sich möglicherweise um das „*tepidarium*“ (Laubad) der Thermen handelt. In einem weiteren Raum, der sich bis unter der ‚Hossegaass‘ erstreckt, fanden sich Objekte von herausragender Bedeutung: durch eine Inschrift des 3. Jahrhunderts, in der auch der Wiederaufbau der „*porticus*“ des Bades erwähnt wird, ist nun „*Ricciacum*“ als Name der römischen Siedlung in Dalheim endgültig bestätigt. Eine weitere Inschrift, eine Statue und diverse Kleinfunde lassen hier einen Weihebezirk im Thermenkomplex vermuten.



Würfel und Spielsteine, die von den Freizeitaktivitäten im Badegebäude zeugen



Haarnadeln aus Bein, die von Besucherinnen des Bades verloren wurden

Die Grabungen brachten ein außergewöhnlich reiches Fundmaterial zutage, das Rückschlüsse auf die verschiedenen vor Ort praktizierten Aktivitäten erlaubt: Spielsteine und ein Würfel zeugen vom Freizeitcharakter der Anlage, eine Pinzette sowie mehrere Spatel und Sonden aus Bronze wurden für die Körperpflege verwendet. Die große Anzahl an Haarnadeln, Fingerringen, Armreifen, Perlen und Fibeln wurde wohl von den Badegästen während ihres Besuches verloren. Besonders aussagekräftig sind die 1700 gefundenen Münzen, die fast alle Schichten oder Befunden zugeordnet werden können und so eine recht präzise Datierung der verschiedenen Bau- und Nutzungsphasen der Anlage erlauben. Da die Auswertung noch nicht abgeschlossen ist, lässt sich derzeit nur sagen, dass das Gelände vom Ende des 1. bzw. Anfang des 2. Jahrhunderts an genutzt wurde und der Thermenkomplex bis etwa in die Mitte des 4. Jahrhunderts bestand, als das Gebäude einem Brand zum Opfer fiel.



Ziegelpfeiler einer Fußbodenheizung, vermutlich im Tepidarium

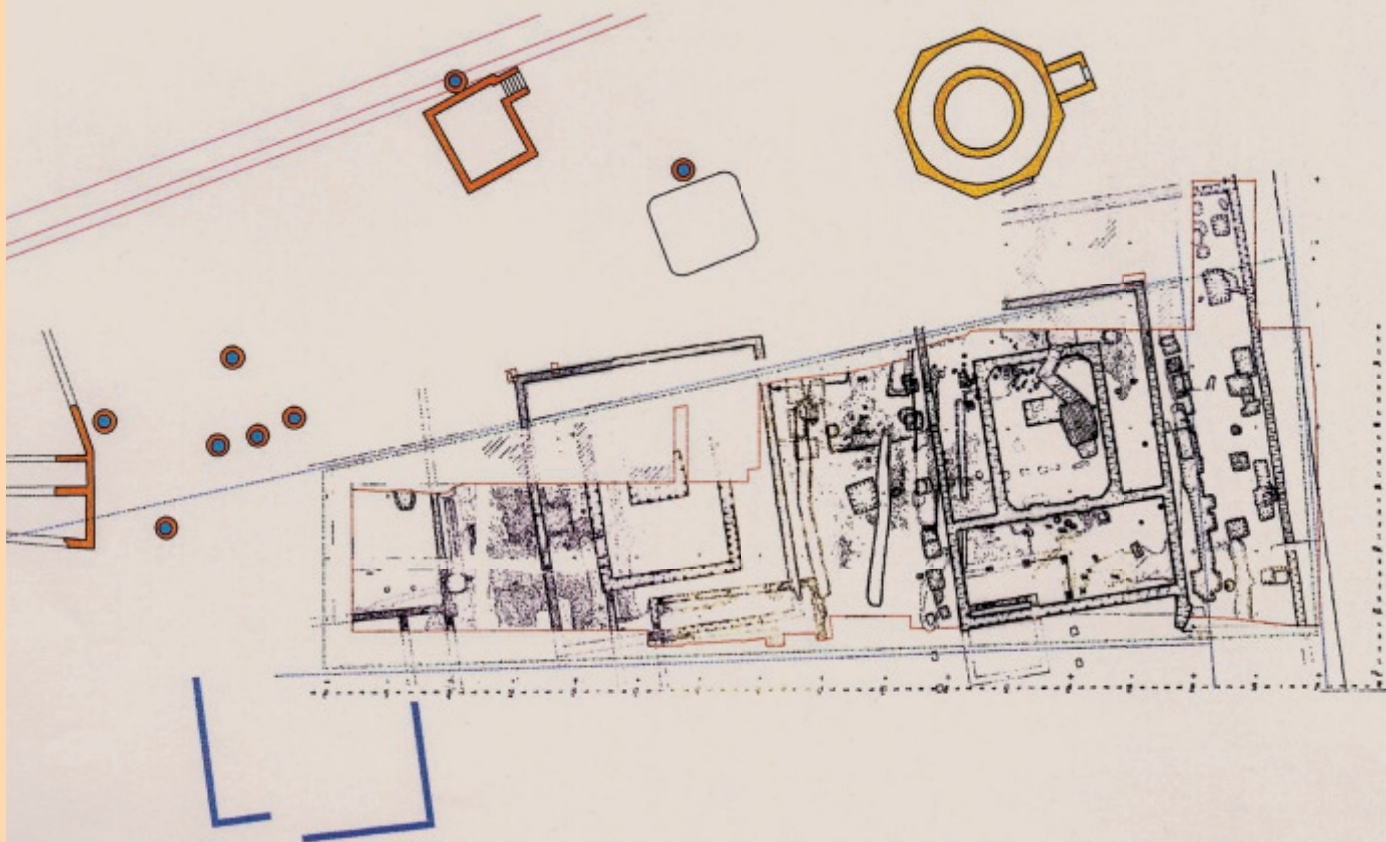


Die Ausgrabungen von 1986
bis 1998 im Tempelbezirk

Götter und Kulte



Bronzestatue
der Göttin Epona



**Gesamtplan der Ausgrabungen
im Tempelbezirk**

Seit den Funden aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und besonders seit den Ausgrabungen des Notarschreibers E. Dupaix von 1863/64, die nicht nur zur Freilegung eines seltenen Achtecktempels führten, sondern auch zwei einzigartige Bronzestatuetten von Jupiter und Minerva ans Tageslicht brachten, ist bekannt, dass die römische Ansiedlung von Dalheim auch ein bedeutendes religiöses Zentrum im Süden der Civitas der Treverer darstellte. Kein anderer Vicus in Nordost-Gallien hat bisher eine solche Vielfalt an Zeugnissen der Götterverehrung geliefert wie derjenige von Dalheim.

Nachdem die Luftbildarchäologie in den Jahren 1976 und 1979 gezeigt hatte, dass der ganze nord-östliche Bereich des Vicus auf dem Plateau von einem größeren Tempelbezirk eingenommen wird, konnte zwischen 1986 und 1998 die Parzelle untersucht werden, die unmittelbar südlich an die Grabung von 1863/64 angrenzt. Diese Ausgrabungen ermöglichten nicht nur die Freilegung zweier ungewöhnlich großer Tempelgebäude aus hadrianischer Zeit (um 130 n. Chr.), sie zeigten auch, dass an gleicher Stelle bereits in vespasianischer Zeit (71 n. Chr.) zwei typische gallische Umgangstempel errichtet worden waren. Trotz zahlreicher interessanter Aufschlüsse zu den Kultgebräuchen in römischer Zeit, haben die bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts genutzten Kultbauten bedauerlicherweise die Namen der darin verehrten Gottheiten nicht preisgegeben.



Götterstelen und Weiheinschriften



Opfergrube des 3. Jahrhunderts
 im Tempelbezirk



1863/64 gefundene Bronzestatuetten
des Gottes Jupiter



Bronzestatuetten der Göttin
Minerva aus Dalheim



Räucherkelch mit Weiheinschrift
zu Ehren des Jupiter

Aufgrund des vorliegenden Fundmaterials (Statuetten aus Bronze, Stein und Ton sowie andere Votivgaben) zeigt sich mehr und mehr, dass in Dalheim eine der Hauptkultstätten der Minerva-Verehrung im nordgallischen Raum bestanden haben muss. Insgesamt kann gesagt werden, dass mit Minerva, Merkur und Epona das religiöse Leben in Dalheim von drei Gottheiten dominiert wurde, die in einem gewissen Sinn die primäre Funktion des Vicus als Handwerker- und Händlersiedlung sowie Straßenstation an einer wichtigen römischen Verkehrsachse illustrieren. Zumindest von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis zu den Germaneneinfällen im 3. Jahrhundert spielte auch der Kult des Jupiter Optimus Maximus eine große Rolle im Dalheimer Kultgeschehen. Daneben wurden noch Mars, die Di Casses, Fortuna, Ceres, Vesta, Victoria, die Fortuna Nemesis sowie verschiedene Muttergottheiten verehrt.



Hossegronn: Überreste von zwei
Grabdenkmälern

Gräber und Bestattungssitten



Hossegronn: Terrakotte
eines sitzenden Hundes



**Hossegronn: Bekrönung
eines Grabpfeilers**



**Hossegronn: Körpergrab aus der
2. Hälfte des 3. Jahrhunderts**



**Hossegronn: Abdeckung der Umfriedung
eines Grabdenkmals**

Naturgemäß gehörten zu einer römischen Ansiedlung von der Größe des Dalheimer Vicus auch mehrere Nekropolen. Während die ältesten Gräberfelder des Ortes allem Anschein nach an den Ausfallstraßen nach Metz im Süden und nach Trier im Norden lagen, wurde ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. vor allem das Tälchen des „Hossegronn“ als Begräbnisplatz genutzt. Hier erstreckte sich in der mittleren Kaiserzeit eine regelrechte Gräberstraße mit zum Teil monumentalen Grabdenkmälern und unzähligen Brandgräbern. Nach mehreren vorausgegangenen Zufallsfunden, konnte im Jahre 1982 ein kleines Teilstück dieses Friedhofs im Rahmen einer mehrwöchigen Notausgrabung untersucht werden. Auf einer Gesamtfläche von rund 60 qm kamen die Reste zweier unterschiedlich gestalteter Grabdenkmäler sowie etwa vierzig Brandgräber zum Vorschein.



Hossegronn: Beigaben der Gräber
21, 28, 31 und 37



Hossegronn: Terrakotte
der Göttin Minerva (Grab 30)



Napf und Öllampe aus Bronze, gefunden
in der südlichen Nekropole von Dalheim



Fragment eines Grabaltars
mit Inschrift



Grabinschrift, eingebaut in einer
Scheune in Dalheim

Da bisher keine dieser Nekropolen vollständig untersucht wurde, sind es vor allem isolierte Funde wie Steinblöcke von Grabmonumenten, etwa zwanzig teilweise nur fragmentarisch erhaltene Grabinschriften und diverse Grabbeigaben, die Zeugnis ablegen von den Bestattungsbräuchen der Bevölkerung des Ortes in dieser Epoche. Zwei Körpergräber, welche bei den Ausgrabungen im „Hossegronn“ gefunden wurden, belegen den Wandel der Grabsitten in den bewegten Zeiten der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts.

Ein Friedhof des 4. Jahrhunderts mit Körperbestattungen lag allem Anschein nach im Bereich der heutigen Dalheimer Pfarrkirche Sankt-Peter.



Pétzel : Um 275/276 n. Chr. zerstörter Keller, der zu Beginn des 4. Jahrhunderts wieder in Stand gesetzt wurde

Die Veränderungen der Spätantike



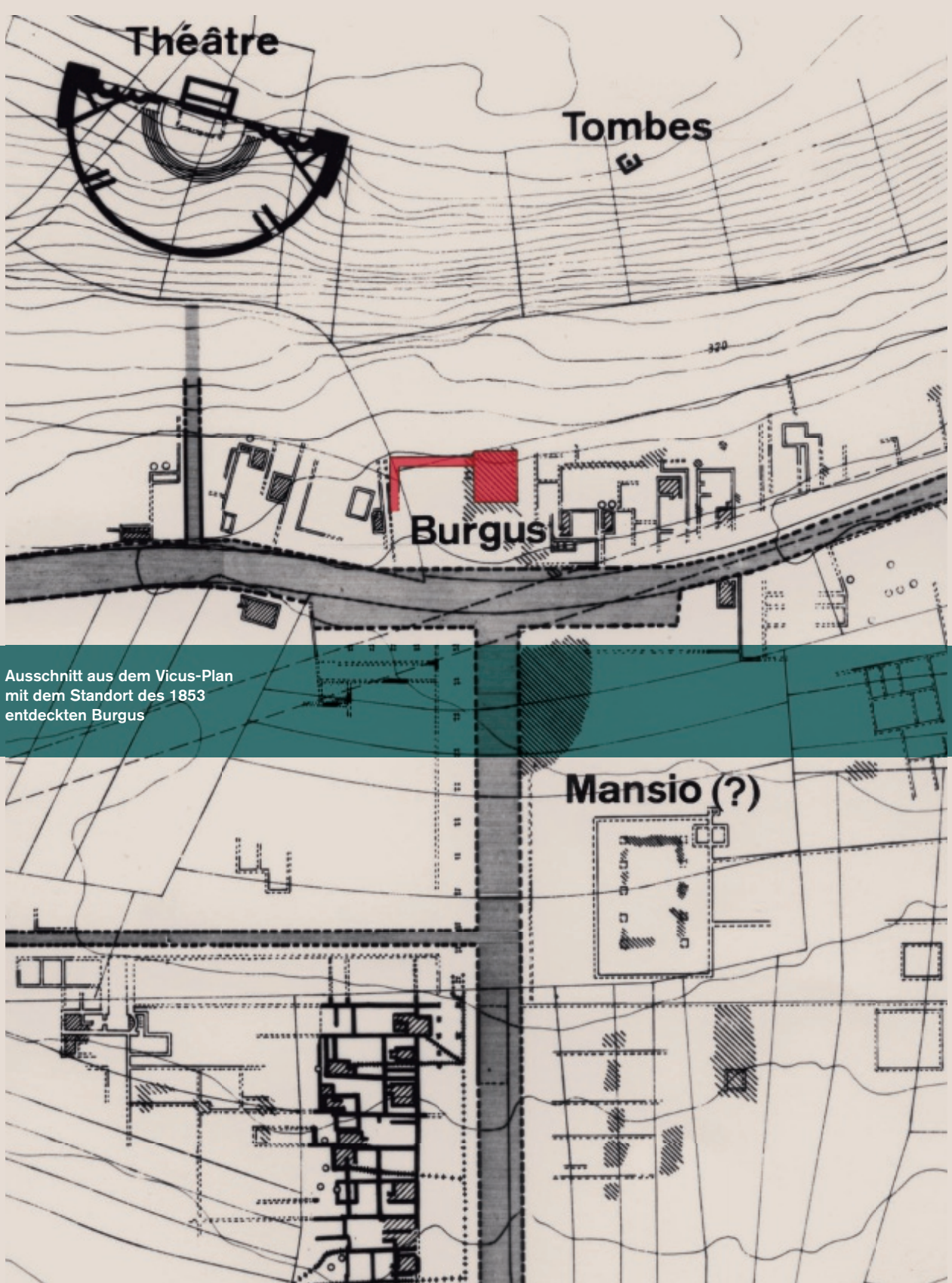
Rädchenverzierte
Argonnen-Sigillata



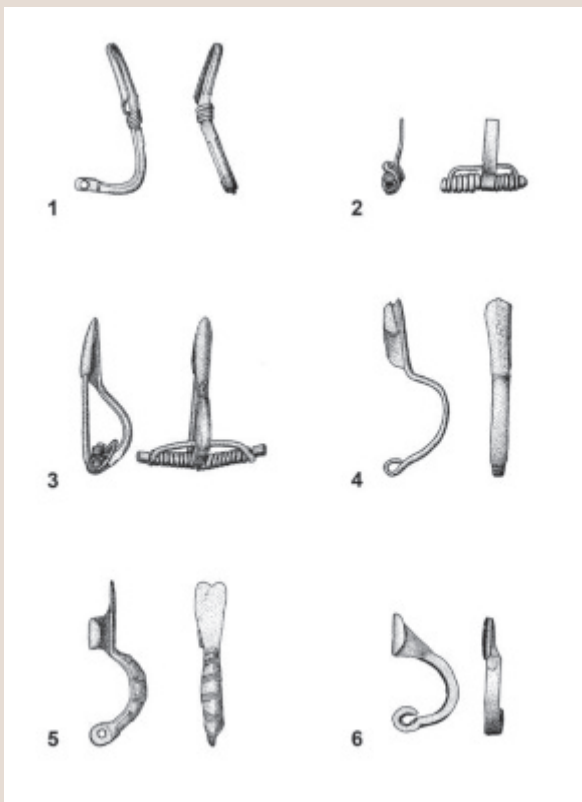
Eines der drei Behälter
des großen Münzschatzfundes
von 1842

Die verheerenden Germaneneinfälle der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts brachten für den Dalheimer Vicus das jähe Ende einer langen Blütezeit mit sich. Nach Aussage mehrerer Münzschatzfunde und der Zerstörungsschichten im Innern der Ansiedlung wurde der Ort im Jahr 260, um 268/270 sowie besonders um 275/276 mehrere Male das Opfer von umherziehenden Germanenhorden, welche die öffentlichen Gebäude und die Häuser ausplünderten und niederbrannten. Die verheerenden Zerstörungen, die allgemeine Unsicherheit der Zeiten und wahrscheinlich auch der Zusammenbruch der lokalen Verwaltungsstrukturen führten zur endgültigen Aufgabe der meisten öffentlichen Gebäude (Tempel, Theater).

Ab den achtziger Jahren des 3. Jahrhunderts erholte sich die Dalheimer Ansiedlung allmählich wieder von diesem Schock. Als erstes dürften die Einrichtungen der Straßenstation wieder funktionsfähig gemacht worden sein. Interessant ist, dass bei den Wiederaufbauarbeiten am Ende des 3. Jahrhunderts und zu Beginn des 4. Jahrhunderts unzählige Spolien von den früheren Großbauten in Privathäusern vermauert wurden, was eindeutig beweist, dass die öffentlichen Gebäude des Vicus zu diesem Zeitpunkt sicher nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt wurden. Zu Beginn des 4. Jahrhunderts, wohl unter Konstantin d. Gr., wurden über 360 Steinblöcke der oberen Sitzreihen des Theaters in den Fundamenten eines kleinen, am Rande des Plateaus errichteten militärischen Straßenpostens („Burgus“) wiederverwendet. Der um 317 n. Chr. in drei großen Tongefäßen versteckte Hort von 24000 Münzen wurde in der Nähe dieser Befestigungsanlage entdeckt.



Ausschnitt aus dem Vicus-Plan
mit dem Standort des 1853
entdeckten Burgus



Germanische Fibeln der
Spätantike aus Dalheim



Militärische Fundstücke
der Spätantike

Das spätantike Fundmaterial aus Dalheim zeigt deutlich, dass ab dem Ende des 3. Jahrhunderts neue Elemente in der Bevölkerung der Ansiedlung auftauchen. Einerseits macht sich in allen Lebensbereichen der Einfluss des Militärs bemerkbar. Auf der anderen Seite scheinen sich mehr und mehr germanische Familien in dem Ort niedergelassen zu haben. Ein Fingerring aus Bronze mit Christogramm und Schiff belegt darüber hinaus das frühe Christentum für den Dalheimer Vicus. Ein Friedhof des 4. Jahrhunderts mit Körperbestattungen lag allem Anschein nach im Bereich der heutigen Dalheimer Kirche. Nachdem die Dalheimer Straßenstation um 353/355 erneut von germanischen Plünderern niedergebrannt worden war, lebte der Ort in valentinianisch-gratianischer Zeit noch einmal auf, um dann in den Germanenstürmen zu Beginn des 5. Jahrhunderts endgültig unterzugehen.



Bronzefingerring mit Christogramm
vom „Pötel“

Literatur

N. Folmer, J. Metzler, Carte archéologique du Grand-Duché de Luxembourg, Feuille 26 – Mondorf-les-Bains, Luxembourg 1977.

N. Gaspar, Fibeln vom Titelberg und von Dalheim « Petzel », *Hémecht* 48, 1986, 257-277.

E. Goddard, Eine Brunnenverfüllung aus dem römischen Vicus Dalheim, mit Beiträgen von D. Heinrich, M. König, J. Krier und M. Neyses, *Hémecht* 46, 1994, 763-817.

E. Goddard, Lederfunde aus Dalheim, *Hémecht* 49, 1997, 231-246.

P. Henrich, Neue Grabungen im gallo-römischen Theater von Dalheim, *Empreintes, Annuaire du Musée national d'histoire et d'art* 2, 2009, 68-75.

P. Henrich, Das gallorömische Theater von Dalheim „Hossegrohn“ Luxemburg. *Dossiers d'archéologie* XV, Luxembourg 2016.

P. Henrich, The theatre and baths at Dalheim (Luxembourg). A religious architectural complex?, in: *Thermae in context, the Roman bath in town and life*, Actes du colloque de Dalheim Luxembourg, du 21 au 24 février 2013, *Archaeologia Mosellana* 10, 2018, 31-45.

P. Henrich, J. Krier, Der römische vicus Ricciacus/Dalheim (Luxembourg), in: *Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (vici) in den römischen Nordwest-Provinzen*, Akten der Tagung Lahr 21. - 23.10.2010, Bonn 2013, 119-135.

J. Krier, Zu den Anfängen der römischen Besiedlung auf « Pétzel » bei Dalheim (mit einem numismatischen Beitrag von R. Weiller), *Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal* 94, 1980, 139-194.

J. Krier, Das vorrömische und frühromische Dalheim, *Ausstellungskatalog Rheinisches Landesmuseum Trier, Mainz* 1984, 79-86, 270-279 n^{os} 126-139.

J. Krier, Le théâtre gallo-romain découvert en 1985 à Dalheim (Grand-Duché de Luxembourg), in: *Spectacula II. Le théâtre antique et ses spectacles*, Actes du colloque tenu au Musée Archéologique Henri Prades de Lattes les 27, 28, 29 et 30 avril 1989, Lattes 1992, 121-132.

J. Krier, Neue Zeugnisse der Götterverehrung aus dem römischen Vicus in Dalheim, *Hémecht* 44, 1992, 55-82.

J. Krier, Das Thermengebäude des römischen Vicus in Dalheim ?, *Musée Info, Bulletin d'information du Musée National d'Histoire et d'Art* no 18, Décembre 2005, 61-63.

J. Krier, Der römische Vicus von Dalheim-Ricciacum – L'agglomération romaine de Dalheim-Ricciacum, in: *Ricciacus-Frënn Dalheim* (éd.), 30 Joer Ricciacus Frënn Duelem, 1977-2007, Luxembourg 2007, 23-39.

J. Krier (in Zusammenarbeit mit P. Eschenauer, L. Wilhelm und G. Calteux), *Strasse der Römer, von Dalheim nach Echternach*, Ehenen 2007.

Copyright © Februar 2022, CNRA
Herausgeber CNRA
Texte Jean Krier, Heike Pösche (Bäderanlage)
Abbildungen MNHA-CNRA (Museumsarchiv, Albert Biwer, Peter Henrich, Jean Krier, Tom Lucas, Matthias Paulke, Heike Pösche, Robert Wagner)
Design rose de claire, design.
Druck Imprimerie Reka
Auflage 2. Auflage / 300 Exemplare
ISBN 978-99987-905-0-6

J. Krier, *DEAE FORTUNAE OB SALUTEM IMPERI*. Nouvelles inscriptions de Dalheim (Luxembourg) et la vie religieuse d'un vicus du nord-est de la Gaule à la veille de la tourmente du IIIe siècle. Gallia – Archéologie de la France antique 68.2, 2011, 313-340.

J. Krier, R. Wagner, Das römische Theater in Dalheim (Vorbericht), Hémecht 37, 1985, 587-614.

J. Krier, R. Wagner, Das Theater des römischen Vicus in Dalheim (Luxemburg), Vorbericht, Archäologisches Korrespondenzblatt 15, 1985, 481-495.

J. Krier, R. Wagner, Ricciacum-Dalheim, ville romaine sur la Voie d'Agrippa, in: Les Dossiers d'Archéologie, hors série N°5, Luxembourg de la Préhistoire au Moyen Age, Dijon 1995, 65-70.

J. Metzler, J. Zimmer, Beiträge zur Archäologie von Dalheim, Hémecht 30, 1978, 351-382.

C. Oelschlägel, Die Tierknochen aus dem Tempelbezirk des römischen Vicus in Dalheim (Luxemburg), Dossiers d'Archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art VIII, Luxemburg 2006.

H. Pösche, Neue Grabungen in den Thermen des vicus Ricciacus, Empreintes – Annuaire du Musée national d'histoire et d'art 3, 2010, 40-47.

H. Pösche, Small finds in the Roman bathhouse at Dalheim, in: *Thermae* in context, the Roman bath in town and life, Actes du colloque de Dalheim Luxembourg, du 21 au 24 février 2013, Archaeologia Mosellana 10, 2018, 17-29.

F. Reinert, Ein Miniaturschild aus Dalheim, Hémecht 49, 1997, 395-413.

Ricciacus-Frënn Dalheim (éd.), 30 Joer Ricciacus Frënn Duelem, 1977-2007, Luxembourg 2007.

E. Rink, Ricciacus – Dalheim, T'Hémecht 5, 1952, (4), 54-67.

E. Rink, Alexander Wiltheim und das Lager von Dalheim, T'Hémecht 8, 1955, 163-180.

N. Sand, *Ricciacus, Riccium* oder *Ricciacum*? Ein Ort, viele Namen – Dalheims antike Benennung. Archaeologia luxemburgensis 4, 2017-2018, 46-53.

A. Schoellen, Un groupe au dieu-cavalier mal connu de Dalheim, Hémecht 42, 1990, 117-124.

L. Schwinden, Eine Bleitafel mit magischen Zeichen aus dem römischen Vicus von Dalheim, Hémecht 44, 1992, 83-100.

R. Wagner, Archäologischer Rundgang um Dalheim, Luxemburg 1991.

R. Wagner, Fibeln von Dalheim aus der Sammlung von Jean Winandy, Hémecht 54, 2002, 215-231.

R. Weiller, Monnaies antiques découvertes au Grand-Duché de Luxembourg – Die Fundmünzen der Römischen Zeit im Großherzogtum Luxemburg, Berlin I, 1972 ; II, 1977 ; III, 1983 ; IV, 1990 ; V, 1996.

R. Weiller, Tessères gallo-romaines en plomb, précurseurs antiques des jetons modernes, Hémecht 52, 2000, 175-186.